

21. Friedrich Barbarossa.

Der alte Barbarossa,
 Der Kaiser Friederich,
 Im unterird'schen Schlosse
 Hält er verzaubert sich.
 Er ist niemals gestorben,
 Er lebt darin noch jetzt;
 Er hat, im Schloß verborgen,
 Zum Schlaf sich hingesezt.
 Er hat hinabgenommen
 Des Reiches Herrlichkeit
 Und wird einst wiederkommen
 Mit ihr zu seiner Zeit.
 Der Stuhl ist elfenbeinern,
 Darauf der Kaiser sitzt,
 Der Tisch ist marmelsteinern,
 Darauf sein Haupt er stüzt.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
 Er ist von Feueröglut,
 Ist durch den Tisch gewachsen,
 Darauf sein Kinn ausruht.
 Er nickt als wie im Traume,
 Sein Aug' halb offen zwinnt,
 Und je nach langem Raume
 Er einem Knaben, winkt.
 Er spricht im Schlaf zum Knaben:
 „Geh hin vors Schloß, o Zwerg,
 Und sieh, ob noch die Raben
 Herfliegen um den Berg.
 Und wenn die alten Raben
 Noch fliegen immerdar,
 So muß ich auch noch schlafen
 Verzaubert hundert Jahr.“

22. Schill und Napoleon I.

Nach der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 errichtete Schill in Kolberg ein Freicorps, das dem Feinde oft übel mitspielte. Einmal hatte er mit diesem Corps die Gegend umher durchstreift und vier Pferde erbeutet, die für Napoleon selbst bestimmt waren. Napoleon erbot sich in einem Briefe, ihm für jedes Pferd 1000 Thaler zu zahlen. Der Brief aber trug die Aufschrift: „An den Räuberhauptmann Schill.“ Darauf antwortete der wackere Krieger: „Mein Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde genommen habe, macht mir um so mehr Vergnügen, als ich aus Ihrem Briefe ersehe, daß Sie einen hohen Wert darauf legen. Gegen die angebotenen 4000 Thaler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Thore in Berlin gestohlen haben, zurückgeben, so stehen Ihnen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten. Schill.“

23. Muttersorge.

Vor mehr als 1400 Jahren lebte in einer christlichen Gemeinde in Afrika eine fromme Mutter; die hieß Monika. Gott hatte ihr einen Sohn gegeben, den sie Augustin nannte. Schon frühzeitig fiel derselbe in die Netze der Sünde, sein Herz wurde verfinstert und sein Leben verderbt. Die Mutter meinte, er würde ihre grauen Haare mit Leide hinunter in die Grube bringen. In ihrer Not rief sie zu Gott und brachte viel Gebet und Thränen vor ihn. Desgleichen suchte sie